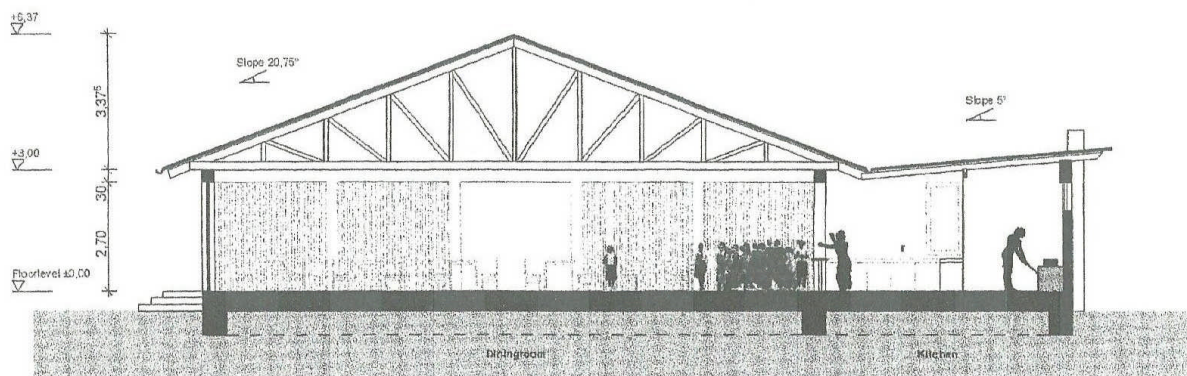


Der Schulspeisesaal in Mrieny

Warum ein Schulspeisesaal? Manchmal erleben wir ein leichtes Kopfschütteln, wenn wieder einmal und immer noch für dieses Projekt gesammelt wird. Aber, wie bei allen anderen Projekten in unseren Partnergemeinden auch, gibt es eine lange Vorgeschichte.

Der Bau wurde 2013 begonnen, nachdem mit den Bewohnern der Dörfer bei unseren Besuchen, vor allem aber bei einem längeren Aufenthalt des Architekten Klaus Nilges, verschiedene Pläne gemeinsam entwickelt worden waren. Und die Idee des Speisesaals mit energiesparender Küche und Regenwassertank wird jetzt umgesetzt.



Cross section

Nicht wir bauen, sondern bezahlte Handwerker aus der Region arbeiten mit Unterstützung der Dorfbewohner. Das Material wird zum Teil vor Ort beschafft, anderes in Himo, einer nahegelegenen größeren Ortschaft, oder sogar in Moshi, der nächsten großen Stadt,

gekauft. Die jeweiligen Pfarrer in Mrieny sorgen mit dem Partnerschaftskomitee für möglichst zügigen Fortgang der Arbeiten, und wir stellen mit unserer Gemeinde das notwendige Geld bereit und über Herrn Nilges die eventuell benötigte Fachkenntnis. Alle Ausgaben werden genau abgerechnet. Wir hier arbeiten ausschließlich ehrenamtlich.



Die Schülerinnen und Schüler der Mrieny Primary School werden in Zukunft bei ihren Mahlzeiten ein Dach über dem Kopf haben. Sie werden nicht mehr im Staub und Matsch ihr Mittagessen abholen und zu sich nehmen oder in den engen Klassenräumen zwischen Büchern und Heften. Das ist für ihre Gesundheit ein großer Fortschritt. Dieses Gebäude soll aber vor allem Beispiel und Auslöser sein, nachhaltige Verbesserungen auch im Dorf anzustoßen und zu verwirklichen.



Hier wie dort ist bewusst geworden, auf welche Weise die Klimaveränderungen der Erde sich auswirken. Und die Aufgabe ist es, hier und in Mrieny und Mseroe Lösungen zu finden, um dies aufzufangen und hoffentlich auch zu verlangsamen. Das klingt zunächst anmaßend, aber viele kleine Schritte in die richtige Richtung führen schließlich auch zu einer Veränderung. Und die wollen wir versuchen.



In Tansania schmilzt das Gletschereis des Kilimandscharo, das die ganze Region bisher noch mit Wasser versorgt, immer schneller. Die Regenzeiten sind nicht mehr wie über Jahrhunderte vorher kalkulierbar. Die besonders effiziente und umweltverträgliche Anbauweise in den 5-stufigen Gärten der dort lebenden Chaggabevölkerung, die noch immer grün und fruchtbar wie ein Garten Eden wirken, wenn man aus den trockenen Ebenen in diese Region kommt, ist abhängig von weiterhin regelmäßiger Wasserzufuhr.



Quelle: http://wiki.bildungsserver.de/klimawandel/index.php/Gletscher_in_Afrika

Darum bekommt der Schulspeisesaal wie die Ambulanzstation einen Regenwassertank, der gespeist wird über Regenrinnen rund um das Dach. Während der Regenzeiten soll hier Wasser gesammelt und zum Kochen und Spülen genutzt werden, das sonst einfach abfließen würde. Hier kann so viel gespeichert werden, dass auch während der Trockenzeit genügend da sein müsste, ohne diese Wassermenge aus dem Quellwassersystem zu entnehmen.



In den letzten Jahren ist in den Dörfern das Bewusstsein gestiegen, dass vor allem beim Kochen viel zu viel Holz verbraucht wird. Bäume dürfen deshalb nicht mehr gefällt werden,

sondern es werden Millionen im ganzen Land neu gepflanzt. Aber wie soll man dann kochen? Solarenergie ist zum traditionellen Kochen morgens und abends nicht geeignet.

Kleine, aus Lehm, Steinen oder Beton gefertigte Öfen steigern die Ausbeute an Energie und fördern die Gesundheit, wenn der Rauch abgeleitet werden kann. Langsam breitet sich diese Methode aus, nachdem Herr Nilges einen ersten Lehmofen mit den Dorfbewohnern gebaut hatte.



Am Schulspeisesaal soll das noch besser werden. Ein gemauerter Herd mit Schornstein verbraucht weitaus weniger Holz zum Kochen der täglichen Schulmahlzeit aus Mais und Bohnen für die vielen Schulkinder als das bisherige Kochen auf drei Steinen. In einem

weiteren Schritt kann später dieser Herd vielleicht auf noch umweltverträglicheres Biogas umgestellt werden.

Wenn der Speisesaal mit energiesparender Küche und Regenwassersammelanlage fertig ist, beginnt die wichtigste Phase, an der alle im Dorf, aber auch wir, teilhaben werden: Die Köchinnen zählen schon jetzt die verbrauchte Holzmenge, damit nachher deutlich wird, ob überhaupt und wieviel eingespart werden kann. Sie müssen die Herde ausprobieren und allen, auch uns natürlich, erklären, ob und wie alles funktioniert.

Für die Qualität und die Menge des Wassers aus dem Regenwassertank wird jemand im Ort Verantwortung übernehmen und die Erfahrungen weitergeben.

Die Schüler und ihre Eltern, die fast alle auch Mitglieder der Kirchengemeinde Mrieny sind, profitieren von diesem Projekt. Wir hoffen, dass sie die Vorzüge des Gebäudes auch für ihre eigenen Haushalte erkennen und für sich selbst umsetzen werden. Und unsere Partnergemeinde wird das Gebäude natürlich für ihre Feiern und Gruppentreffen an den schulfreien Tagen nutzen, und vor allem die, die daran mitgearbeitet haben, freuen sich schon sehr darauf.



Und was kann ein neuer Herd in Tansania noch bewirken?

Herr Nilges hat es uns vorgerechnet: Mit dem Geld für einen Herd mit Rauchabzug in Tansania kann dort eine viel größere Menge CO₂ als bei uns eingespart werden, und gleichzeitig steigt die Lebensqualität der Menschen. Sie sparen Geld, wenn sie nicht so viel Holz wie bisher kaufen müssen. Und der beißende Qualm, der die Gesundheit schädigt, zieht nicht in großen Mengen in Augen und Atemwege.

Wir danken allen Spendern und Unterstützern, ganz besonders aber:

- Architekt Klaus Nilges
- Brot für die Welt/Partnerschaftsprojektfond
<http://info.brot-fuer-die-welt.de/inland/ppf>
- Eine-Welt-Stiftung Rhein-Berg
<http://www.eine-welt-stiftung.de/projektfoerderung.aspx>
- Käthe-Kollwitz-Realschule Köln-Brück
- Männergruppe am Vüfels